

## Haushaltsrede 2020 der Fraktion DIE FREIEN

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Neumann,  
sehr geehrte Damen und Herren Kollegen,  
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rathauses,

der Haushaltsplan 2021 liegt uns zur Entscheidung vor. So langsam gewöhnen wir uns an die Doppik, obwohl noch vieles neu und ungewohnt ist. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Herrn Kämmerer Walter bedanken, der uns in der Fraktion nun schon mehrfach Rede und Antwort gestanden hat und dabei alle unsere Fragen erschöpfend beantwortete.

Unser Dank gilt aber auch den übrigen Mitarbeitern des Rathauses, die uns ein Planwerk vorgelegt haben, das in sich geschlossen und ausgewogen ist und mit einem, wenn auch kleinen Überschuss in das Jahr 2021 startet.

Uns ist dabei klar, dass es sich nur um einen „Plan“ handelt, das heißt um einen Leitschnur für das Jahr 2021, da keiner von uns auch nur im Ansatz vorhersehen kann, wie sich das Jahr 2021 entwickeln wird. Nach meinem Empfinden sind wir noch nie mit mehr Fragen in ein neues Jahr gestartet. Alles wird davon abhängen, wie sich die Pandemie in den kommenden Wochen und Monaten entwickelt. Im Vorbericht des Haushaltsplanes ist die Rede von „auf Sicht fahren“. Dieser Begriff ist zwar gebräuchlich, aber auf Sicht fahre ich auch im Sommer, bei guter Sicht und kann mit Tempo 200 über die Autobahn rasen. Ich möchte diesen Begriff dahin konkretisieren, dass wir maximal eine Sicht von 30 m haben und jederzeit damit rechnen müssen, gegen eine Nebelwand zu fahren, um in diesem Bild zu bleiben.

Zum Haushalt selbst haben wir schon viel gehört und ich möchte sie nicht mit Wiederholungen langweilen. Die wesentlichen Investitionen und Vorhaben sind ausgiebig vorbesprochen und mit uns abgestimmt. Es gibt also keinen Grund dem Planwerk nicht zuzustimmen.

Zwei Anmerkungen sind uns dazu aber wichtig: es besorgt uns nach wie vor, dass die Personalkosten stetig steigen. Dabei sind wir uns darüber bewusst, dass wir diese noch um die Personalkosten bei den Dienstleistern nach oben korrigieren müssen.

Dies ist ausdrücklich keine Kritik, da wir an den einzelnen Entscheidungen beteiligt waren und diese mehrheitlich so gewollt sind. Auch wissen wir um die Wichtigkeit von guten Mitarbeitern für die Arbeit der Verwaltung. Dennoch sollten wir in der Zukunft bei jeder Entscheidung die Folgen im Blick haben und hier würde ich die Verwaltung bitten, uns jeweils darauf aufmerksam zu machen, welche Auswirkungen unsere Entscheidung auf die Belastung des vorhandenen Personals und damit letztlich den Personalbestand haben wird.

Für die mittelfristige Zukunft würden wir uns wünschen, einmal generell die Personalkosten auf den Prüfstand zu stellen. In diesem Zusammenhang würden wir gerne wissen, ob es Vergleichszahlen unter den Städten hinsichtlich der Personalkosten gibt. Dies könnte dann vielleicht den einen oder anderen Hinweis geben, wo wir stehen.

Zum anderen sollten wir zukünftig noch sorgfältiger bei anstehenden Investitionen prüfen, ob diese auch wirklich notwendig sind. Durch die Doppik müssen wir die Gebäude nicht nur einmal bezahlen, sondern über die Abschreibungen der Folgejahre ein zweites Mal. Wir nehmen uns selbst Gestaltungsspielräume, wenn wir hier zu großzügig sind, oder uns politischem Druck beugen.

Wir werden daher dem Haushalt und den Wirtschaftsplänen zustimmen.

## Stellungnahme zur Änderung der Hauptsatzung

Zunächst vielen Dank Frau Class für die nunmehr wirklich übersichtliche Darstellung. Wir können dieser Änderung so auch zustimmen.

Aber lassen Sie mir einen Augenblick, um zu der wesentlichen Veränderung ein paar wenige Sätze zu äußern:

Ich möchte nicht verhehlen, dass mich die Vorgänge in den vergangenen Wochen, die Art der Sitzung betreffend sehr umgetrieben haben. Und ich hatte einen wirklichen großen Zorn auf diejenigen, die das Schlamassel verursacht haben.

Im gleichen Zeitraum kamen über die Medien immer mehr Berichte von Ärzten, Virologen und Politikern, die mit zunehmender Intensität vor jedem Kontakt zu anderen Menschen warnten. Also hatte ich doch recht mit meinem Zorn?

Dann aber sah ich relativ überraschend das Gesicht meiner Cousine in den Nachrichten. Sie ist Generaloberin des Klosters Reute und trägt für über 100 alte bis sehr alte Frauen die Verantwortung.

Damals waren bereits 40 Personen infiziert und sie wusste sich nicht anders zu helfen, als die Bundeswehr zu Hilfe zu rufen, weil es niemand anderen gab, der die Versorgung der erkrankten Nonnen übernehmen konnte oder wollte. Meine Cousine, mit der ich fast wie mit einer Schwester aufgewachsen bin, hat auf mich abgeköpft und alt gewirkt, kein Wunder bei diesen existentiellen Schwierigkeiten, die sie gerade meistern muss. Aber sie hat mir trotzdem den Eindruck einer in sich ruhenden Person hinterlassen, die sich im Vertrauen auf Gott auch diese Herausforderung stellt.

Und dann habe mich mich geschämt.

Geschämt, weil wir alle hier nichts Besseres zu tun haben, als uns mit unseren lächerlichen Grabenkämpfen zu belasten anstatt miteinander zu diskutieren und auch streiten, um unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Wir haben die folgenden Sätze nicht nur alle gesprochen, sondern unseren Bürgern damit ein Versprechen gegeben.

„Ich gelobe Treue der Verfassung, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten. Insbesondere gelobe ich, die Rechte der Gemeinde gewissenhaft zu wahren und ihr Wohl und das ihrer Einwohner nach Kräften zu fördern.“

Für mich bedeutet das, dass wir nicht mehr miteinander streiten sollten, wie wir miteinander streiten wollen, sondern dass wir wieder unsere eigentliche Aufgabe in den Blick bekommen, nämlich das Wohl unsere Bürger in den Mittelpunkt zu rücken und zu fördern.

Die zentrale Aufgabe ist jetzt für uns alle, Infektionen zu vermeiden und dadurch nicht nur die Infektionskette zu unterbrechen, sondern auch unsere Verwaltung am Laufen zu halten. Es ist im Moment nichts wichtiger.

Um es mit Drostens auszudrücken: wenn sich jeder so vorsichtig verhält, als sei er infiziert und würde einen Hochrisikopatienten treffen, dann ist die Pandemie aufzuhalten.

Und deshalb appelliere ich an jeden einzelnen von uns, Befindlichkeiten zurückzustellen, um dem großen Ziel, die Pandemie zumeist wenigstens einen Schritt näher zu kommen. Um diesem Ziel willen bitte ich um Zustimmung zu der Änderung.

Weiter Bitte ich darum zu überdenken, ob wir nicht doch umgehend auf die uneingeschränkte digitale Sitzungsvariante umstellen können, wenn wir im Januar überhaupt noch eine Entscheidungsmöglichkeit dazu bekommen.

Und weil Weihnachten vor der Türe steht, gebe ich uns allen daher ein Wort von Paulus mit auf den Weg: „(Tut) nichts aus Streitsucht und nichts aus Prahlerei.... Sondern in Demut schätze jeder und jede die oder den anderen höher ein als sich selbst.